



Die blonde Frau auf der Insel

Roman von Hermynia Zur Mühlen

Personen:

- Helena Rhoden** die Tochter eines reichen Stahlmagnaten, ihre Stiefschwester.
- Nina** ein Marchese, der die Insel Theonisi besitzt
- Carmelo Assunto** sein Vetter, erster Sekretär der italien. Botschaft in Berlin
- Piero Fantone** dessen Mutter ein Privatgelehrter u. Verwandter Carmelos
- Contessa Fantone Benedetto** ein deutscher Ingenieur
- Fred Bringt** ein norditalienischer Diener
- Enrico** Leutnant bei einem italienischen Luftgeschwader
- Carnero** ein junger Dominikanermönch
- Fra Domencio** Wirt einer Hafenschänke
- Francesco** Ferner Carmelos Verwandte: Lucia, Guido und Manuela und zwei treue Diener: Benvenuto und Peppino.

Erstes Kapitel.

Der Marchese fror. Er ging ungeduldig im Rauchzimmer auf und ab, trat immer wieder ans Fenster und starrte mißmutig in den strömenden Regen hinaus.

«Das nennt man hierzulande Sommer,» sagte er fast kläglich. «Kälte, Regen, Schlamm. Ich begreife nicht, Piero, wie du es hier aushältst.»

Piero Fantone zuckte ungeduldig die Achseln. «Es handelt sich jetzt wirklich nicht ums Wetter, Carmelo.»

Carmelo Assunto sah den um 10 Jahre älteren Vetter erschrocken an. «Schon wieder? Ich habe dir doch gesagt, Piero, daß ich nichts von deiner verrückten Idee wissen will.»

Der erste Sekretär der italienischen Botschaft in Berlin lachte. Es war kein angenehmes Lachen. «Du Narr! Das Glück fällt dir in den Schoß und du greifst nicht zu!»

«Das Glück?»

«Ja, ein unglaubliches, unerhörtes Glück für...» erzögerte einen Augen-

blick und fügte dann hart hinzu: «für einen Hungerleider.»

«Piero!»

«Ja, für einen Hungerleider. Wir wollen doch offen sprechen. Was hast du? Eine winzige Insel im Tyrrhenischen Meer, einen alten Namen, deine Schönheit und — das, was ich dir aus verwandtschaftlichen Gefühlen in bar gebe.»

Der Marchese fuhr zusammen, als habe der andere ihn ins Gesicht geschlagen.

«Und jetzt, mit einemmal, bietet sich dir die Gelegenheit, eine reiche Heirat zu machen, eine Frau zu bekommen, die ein Vermögen von fast einer Million Mark besitzt. Eine Million Mark, Carmelo, rechne das in Lire um, wenn du dazu imstande bist. Und du willst nicht, du Narr!»

«Ich heirate nicht für Geld.»

«Wenn sie häßlich wäre, alt, unsympathisch, dann würde ich dich noch verstehen. Obwohl... Aber sie ist hübsch, jung, klug... Ja, was willst du denn eigentlich? Worauf wartest du? Auf ein Wunder?»

«Sie ist älter als ich.»

«Um zwei Jahre. Das bedeutet nichts.»

«Sie ist mir nicht sympathisch.»

«Was hat das damit zu tun? Sie soll ja nicht deine Geliebte werden.»

Piero zündete ungeduldig die ausgegangene Zigarre an.

«Wenn du dir diese Gelegenheit entgehen läßt, Carmelo, bekommst du von mir keinen Centesimo mehr, verstehst du? Und dann kannst du zusehen, wie du auskommst. Dann mußt du auf deiner Insel wie ein Bauer leben, dann gibt es keine Anzüge aus London mehr, keine Reisen, keine Saison in der Stadt. Verstehst du?»

Carmelo starrte den Vetter ungläubig an.

Der fuhr fort: «Ich habe es nachgerade satt, immer wieder deine Schulden zu bezahlen, immer wieder von dir angepömpelt zu werden. Das hat jetzt ein Ende, mein Lieber.»

«Sie wird mich nicht heiraten wollen.»

«Sie wird es.»

«Woher weißt du?»

«Weil sie es mir gesagt hat.»

«Sie hat es dir gesagt? Ein junges Mädchen sagt so etwas einem fremden Mann?»

«Wir sind nicht in Sizilien, mein Lieber, und nicht im neunzehnten Jahrhundert. Die jungen Mädchen von heute wissen genau, was sie wollen, und scheuen sich nicht, es geradeheraus zu sagen. Sie hat sich in dich verliebt, in deine» — Piero lächelte spöttisch — «südlische Schönheit. Vielleicht auch in deinen Titel, so was zieht ja noch immer. Außerdem glaubt sie, daß auch du in sie verliebt bist.»

«Ich habe ihr nicht einmal den Hof gemacht!»

«Du hast sie angesehen. Ja, ich weiß, daß du den Kellner, bei dem du das Menü bestellst, und einen Hund, den du streichelst, genau so zärtlich ansiehst, aber das wissen die Leute hier nicht. Außerdem habe ich es ihr gesagt.»

«Dazu hast du kein Recht gehabt.»

Das Blut schoß in Carmelos braune Wangen, seine großen schwarzen Augen funkelten zornig.

«Doch, lieber Freund, das Recht des Gläubigers.»

Carmelo schwieg. Was hätte er sagen sollen? Er wußte ja genau, wieviel er seinem reichen Vetter verdankte, wußte auch, daß er zu keiner Arbeit taugte, ganz von dem andern abhängig sei.

Piero schien mit der Wirkung seiner letzten Worte zufrieden. Seine Stimme wurde milder. «Also nimm Vernunft an. Heirate das Mädchen. Nachher kannst du tun, was du willst. Die Marchesa wird dich, nach den ersten Monaten, kaum stören. Ich kenne diesen Typ, der nie ruhig sein kann. Sie wird reisen, Sport treiben, im Winter der Engadin, im Sommer die Ostsee. Du kannst ruhig auf deiner geliebten Insel sitzen oder in Palermo.»

«Carmelo hatte nur ein Wort gehört. «Meine Insel. Ich soll diese Frau auf meine Insel nehmen, auf meine liebe Insel. Ich soll sie in dem alten Haus sehen, wo meine Mutter gelebt hat, diese kalte blonde Frau, ich soll...»



Une seule Marque:

LE CHAMPAGNE MERCIER c'est le meilleur